



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Denis Feissel – Michael Wörrle

Eine Ehrung des Älteren Theodosius und ein spätantikes Edikt zur Steuererhebung in Limyra

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **45 • 2015**

Seiten / Pages **267–290**

DOI: <https://doi.org/10.34780/chiron.v45i0.1011> • URN: <https://doi.org/10.34780/chiron.v45i0.1011>

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/index.php/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

©2020 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

CHIRON

MITTEILUNGEN
DER KOMMISSION FÜR
ALTE GESCHICHTE UND
EPIGRAPHIK
DES DEUTSCHEN
ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTS

Sonderdruck aus Band 45 · 2015



DE GRUYTER

INHALT DES 45. BANDES (2015)

RODNEY AST – ROGER S. BAGNALL, The Receivers of Berenike. New Inscriptions from the 2015 Season

DENIS FEISSEL – MICHAEL WÖRRLE, Eine Ehrung des Älteren Theodosius und ein spätantikes Edikt zur Steuererhebung in Limyra

CHRISTOPHER P. JONES, The Earthquake of 26 BCE in Decrees of Mytilene and Chios

J. E. LENDON, Rhetoric and Nymphaea in the Roman Empire

ANDREW LEPKE – CHRISTOF SCHULER – KLAUS ZIMMERMANN, Neue Inschriften aus Patara III: Elitenrepräsentation und Politik in Hellenismus und Kaiserzeit

PETER LONDEY, Making up Delphic history – the 1st Sacred War revisited

S. J. V. MALLOCH, Frontinus and Domitian: the politics of the Strategemata

FABIENNE MARCHAND, The Associations of Tanagra: Epigraphic Practice and Regional Context

IVANA SAVALLI-LESTRADE, Les adieux à la βασίλισσα. Mise en scène et mise en intrigue de la mort des femmes royales dans le monde hellénistique

PETER THONEMANN, The Martyrdom of Ariadne of Prymnessos and an Inscription from Perge

PETER WEISS, Eine *honesta missio* in Sonderformat. Neuartige Bronzeurkunden für Veteranen der Legionen in Germania superior unter Gordian III.

CHRISTOPHER WHITTON, Pliny's Progress: On a Troublesome Domitianic Career

DENIS FEISSEL – MICHAEL WÖRRLE

Eine Ehrung des Älteren Theodosius und ein spätantikes Edikt zur Steuererhebung in Limyra

Von einem der zahlreichen am Fuß des Toçak Dağ entspringenden Quellflüsse des Limyros durchströmt, ist die «Säulenstraße von Limyra» nach der Freilegung und Restaurierung ihres nordwestlichen Teils heute ein in der lykischen Sommerhitze beliebter Swimmingpool.¹ Die einst beidseits hallengesäumte kaiserzeitliche Prachtstraße beginnt oder endet wenig südöstlich des «Ptolemaions»² und durchzieht, von immer höheren Schlamm- und Schwemmerdeschichten überdeckt, schnurgerade in südöstlicher Richtung das westliche Drittel der byzantinischen «Oststadt». Die freigelegte Strecke endet nach etwa 50 m an der Abzweigung einer nach Osten in das Gebiet um die «Bischofskirche» führenden Straße. Die archäologische Erforschung des Kreuzungsareals erfolgte in mehreren Etappen durch ANDREAS PÜLZ und PETER RUGGENDORFER; sie war durch das schon in geringer Tiefe andrängende Wasser sehr erschwert: Die Sondagen mußten sich auf kleinste Flächen beschränken und konnten in der Zusammenschau nur ein provisorisches Gesamtbild von der Situation und ihren historischen Wandlungen an diesem in der urbanistischen Struktur Limyras allem Anschein nach hervorragenden Punkt erbringen.³ Unter den Befunden ist der markanteste der Rest einer monumentalen Denkmalbasis, die von der Südwestecke der östlichen Porticus der «Säulenstraße» her in den Kreuzungsplatz hineinragte

Die Publikation des komplexen Monuments ist in einem langen und intensiven Austausch ihrer beiden Autoren zustande gekommen, von denen nur der zweitgenannte über Autopsie verfügt. Sprachliche Vereinheitlichung haben wir nicht für nötig gehalten. Der Verzicht darauf hat den Vorteil, die beiderseitigen «Zuständigkeiten» ohne weiteres erkennbar zu machen. Gemeinsamen Dank sagen wir den Herausgebern des Chiron und ihrem Gutachter für hilfreiche Kritik und weiterführende Hinweise.

¹ Zur topographischen Orientierung sei auf den Stadtplan von A. KONECNY verwiesen (ÖJh 66, 1997, 334), zur Säulenstraße nach W. REITERS knappen Resümees (ÖJh 61, 1991/2, Beibl. 167–172; in: J. BORCHHARDT, Die Steine von Zemuri, 1993, 105–107) auf A. PÜLZ – P. RUGGENDORFER, Mitteilungen zur christlichen Archäologie 10, 2004, 55–57. Datierung und mögliche Vorgeschichte sind umstritten und brauchen hier nicht erörtert zu werden.

² Zum dortigen Areal und den Resten eines Torbaus vorläufig PÜLZ – RUGGENDORFER, a. O. 57–62.

³ Vgl. die Zusammenfassungen der Grabungsergebnisse durch H. S. ALANYALI – A. PÜLZ – P. RUGGENDORFER, ÖJh 66, 1997, 382; PÜLZ – RUGGENDORFER, a. O. 62–64.

(Abb. 1). Ihre drei noch in situ⁴ angetroffenen Orthostatenblöcke sind 85 cm hoch und zeigen auf den Oberseiten Bettungen für doppel-T-förmige Metallklammern und einen nach oben gerichteten Metalldübel.⁵ Sie lassen den Schluß zu, daß dem ursprünglich wenigstens vierteiligen Schaft der Basis eine getrennt gearbeitete Deckplatte mit dem zu erwartenden Oberprofil aufgelegt war.⁶ Die Orthostaten waren so gesetzt, daß an den südlichen, von der Breitseite sichtbaren, nach Norden zwei weitere, Rücken an Rücken stehend, mit ihren Schmalseiten angefügt waren⁷ und am Nordende ein heute fehlender Orthostat, vermutlich mit den Maßen des südlichen, wieder quergestellt die Basis abschloß. Wenn das so war, lassen sich die Maße der verlorenen Deckplatte ungefähr erschließen: sie war etwa 150 cm breit und, bezogen auf die Südansicht, etwa 200 cm tief.⁸ Das Monument, das sie trug, dürfte danach in der Tat eher das von den Ausgräbern schon erwogene Reiterstandbild gewesen sein als eine stehende Statue.⁹ Ob das Denkmal aus vergoldeter Bronze (dazu gleich noch einmal unten) oder aus Marmor gefertigt war, läßt sich beim Verlust der Deckplatte nicht entscheiden. Seine Hauptansichtsseite war, wie bei der Mehrzahl antiker Reiterstatuen, seine Front (Abb. 2). Sie war, nach Süden gewendet, vorzugsweise auf einen Betrachter ausgerichtet, der, von der südöstlichen Peripherie kommend, die «Säulenstraße» auf ein nordwestlich gelegenes Zentrum hin durchschritt.

Die Widmungsinschrift des Denkmals, die ursprünglich auf seiner südlichen Schmalseite angebracht war und die wenigstens ungefähre Datierung seines ersten Zustands ermöglicht hätte, kennen wir nicht. Sie wurde bis auf ganz geringe Spuren

⁴ Dazu schreiben ALANYALI – PÜLZ – RUGGENDORFER a. O.: «Um für diese Blöcke eine geeignete Basis zu schaffen, wurde das Ende des O-Stylobats der Säulenstraße sekundär durch mehrere Spolien gegen S und O verlängert bzw. verbreitert». Wegen der möglichen Folgerungen für die Zeit der Erstaufstellung des Denkmals und daran vielleicht festzumachenden stadgeschichtlichen Konsequenzen wäre das zu konkretisieren. – Die spätere Einbeziehung der Basis in ein noch im 8. Jh. benütztes und die Straßenkreuzung weitgehend verstellendes Gebäude ist von PÜLZ – RUGGENDORFER dargestellt, dürfte aber jenseits des hier relevanten Zeitrahmens liegen.

⁵ Vgl. die Aufsicht auf das Monument bei PÜLZ – RUGGENDORFER, a. O. Abb. 10.

⁶ Das Eckstück einer passenden Platte haben die Ausgräber vor den Orthostaten gefunden. Probeweise ist es diesen in Abb. 8 von RUGGENDORFERS Beitrag zum Grabungsbericht von BORCHHARDT, XVI. Kazı Sonuçları Toplantısı II, 1994, 233 f. aufgesetzt.

⁷ Der südwestliche dieser beiden Orthostaten war schon etwas kürzer als sein nordöstliches Pendant, als die Metallklammern angebracht wurden. Die Südwestseite der Basis muß hier durch den Längenausgleich eine zweite Fuge gehabt haben; die Inschrift des Patrikios-Erlasses nimmt, links davon beginnend, darauf Rücksicht.

⁸ Die Maßangaben von PÜLZ – RUGGENDORFER, a. O. 64 (136 × 225) sind zu präzisieren: Der südliche Orthostat erweist die Breite zu 137 cm, die hypothetische Tiefe ist $2 \times 49,5 + 75 = 174$ cm. Beide Maße gelten für den Schaft, die Deckplatte war um die Auskrugung des Profils größer.

⁹ Zu den charakteristischen Maßen von Reiterstatuenbasen vgl. J. BERGEMANN, Römische Reiterstatuen, 1990, 119, danach D. ERKELENZ, Optimo Praesidi, 2003, 103–107, die Zusammensetzung aus vier Orthostaten ist dabei besonders häufig; H. SIEDENTOPF, Das hellenistische Reiterdenkmal, 1968, 52–64.



Abb. 1: Statuenbasis für Flavius Theodosius während der Freilegung. Blick von Süden mit der Widmungsinschrift auf der Schmalseite rechts und dem Statthaltererlaß auf der Längsseite links. Links anschließend der Stylobat der östlichen Porticus der Hallenstraße (Foto M. WÖRRLE)

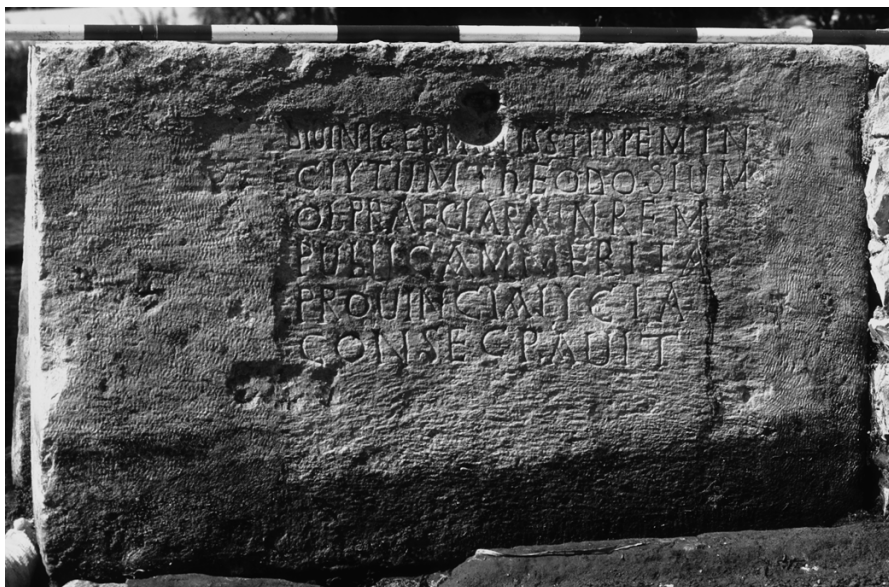


Abb. 2: Statuenbasis für Flavius Theodosius. Frontseite mit Widmungsinschrift (Foto Limyrgrabung, N. SAUTNER)

ausgemeißelt, als man das schon ältere Monument im letzten Viertel des 4. Jahrhunderts an Flavius Theodosius umwidmete,¹⁰ höchst wahrscheinlich ohne es von seinem alten Platz zu bewegen. Wie prominent und frequentiert dieser im spätantiken Stadtbild Limyras war, zeigt nicht zuletzt die Anbringung eines für die Stadt bedeutsamen Statthaltererlasses, nun auf der südwestlichen Breitseite der Basis. Ob die beiden Inschriften neben dem gemeinsamen Publikationsort auch ein zeitlicher Zusammenhang und vielleicht sogar eine inhaltliche, wenigstens indirekt herrschaftslegitimierende Intention verband, sind dagegen Fragen, die sich einstweilen nur unbeantwortet einbringen lassen.

1. Ehreninschrift für Flavius Theodosius

Der von Süden zu betrachtende der drei beschriebenen Orthostaten ist 85 cm hoch, 137 breit und 49,5 tief. Seine Schauseite zeigt deutliche Spuren ihrer Glättung mit dem Zahneisen. Für die Anbringung ihrer 6-zeiligen Inschrift mit Buchstaben von 4–6 cm Höhe (der Zeilenabstand beträgt nur 1 cm) wurde offenbar eine ältere Inschrift sehr gründlich entfernt. Links noch sichtbare Reste vorgezeichneter Zeilen passen nicht zu denen des neuen Textes. Neben seiner ersten und zweiten sowie unter seiner letzten Zeile vielleicht noch verbliebene Buchstabenreste sind unklar. Nachträglich wurde der Stein, möglicherweise für ein Wasserrohr, etwa mittig über dem Text durchbohrt.¹¹

*Divini germinis stirpem in-
clytum Theodosium
ob praeclara in rem
4 publicam merita
provincia Lycia
consecravit.*

«Göttlichen Sprosses Wurzel, den ruhmreichen Theodosius, hat wegen seiner außerordentlichen Verdienste um den Staat die Provinz Lycia verewigt.»

¹⁰ Wiederverwendung und Umwidmung alter, dabei mehr oder weniger umgearbeiteter Statuen sind bekanntermaßen zeittypisch (vgl. etwa die Literaturzusammenstellung von J. NOLLÉ, *Side im Altertum I*, 1993, 128f., dazu jetzt I. JACOBS, *Aesthetic Maintenance of Civic Space*, 2013, 418–422), hingewiesen sei nur auf das unserem Monument besonders nahestehende Statuenpasticcio, das man in Aphrodisias unter Nutzung eines Bildnisses Julians zu Ehren des Theodosius (I. oder II.) errichtete: R. R. R. SMITH, *JRS* 89, 1999, 161f. mit fig. 2 und der weiteren Literatur.

¹¹ Die spätere Einbindung des Monuments in «einen öffentlichen Brunnen» haben PÜLZ – RUGGENDORFER schon in *Mitteilungen zur christlichen Archäologie* 1, 1995, 67 angedacht.

Mit ihrem lateinischen Text dürfte diese Inschrift für das limyräische Publikum des späten 4. Jahrhunderts merkwürdig und oft wohl auch unverständlich gewesen sein.¹² Ihre ungewohnten lateinischen Buchstaben sind dem Steinmetzen sichtlich nicht leicht von der Hand gegangen: Zwischen kapitale Formen hat er unziale (B, H, L, U) gemischt, Schrifthöhe und -breite schwanken und nehmen nach sehr gedrängtem Anfang gegen das Ende hin auf zudem immer krummeren Linien zu. Die Inschrift setzt auf jeden Fall die Erhebung des Theodosius zum Mitkaiser für den Orient durch Gratian im Januar 379 voraus und reiht sich den geographisch weit gestreuten Zeugnissen von Theodosius' Rehabilitationskampagne zugunsten seines gleichnamigen Vaters ein.¹³ Dabei deuten die datierbaren Monumente einen Zeitrahmen von 384 bis 387 an,¹⁴ der auch für das Denkmal in Limyra gelten kann. Daß es sich bei den römischen Monumenten um *statuae equestres* handelte, hebt Symmachus ausdrücklich hervor,¹⁵ in Canosa spricht die Widmungsinschrift von einer *statua equestris subaurata*, in Stobi dürfte es sich ebenfalls um eine Reiterstatue aus vergoldeter Bronze gehandelt haben, und für das Ensemble in Antiocheia ergibt sich aus Libanios, daß der Ältere Theodosius dort als einziger Reiter zwischen den Standstatuen – das ganze Ensemble war wiederum aus Bronze – der anderen Familienmitglieder posierte.¹⁶

¹² Den Bestand an lateinischen Kaiserehrungen des 4. Jh.s im griechischsprachigen Osten hat D. FEISSEL gesichtet (in: R. HARREITHER – PH. PERGOLA – R. PILLINGER – A. PÜLZ ed., Akten des XIV. internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, 2006, 103–106, danach A. EICH – P. EICH, *Chiron* 42, 2012, 119f. mit früherer Literatur). Er scheint damals schon rückläufig gewesen zu sein, doch stellt sich gerade vor unserer Inschrift die Frage nach der Repräsentativität des Erhaltenen.

¹³ Es handelt sich – die hier aktualisierte Liste ist seit W. ENSSLIN (RE 5 A 2, 1934, Theodosios 9, 1944f.) mehrfach wiederholt worden – um Statuenbasen in Canosa (ILS 780; zuletzt M. CHELOTTI – R. GAETA – V. MORIZIO – M. SILVESTRINI, *Le epigrafi romane di Canosa I*, 1990, 25), Stobi (zuletzt FEISSEL, *Recueil des inscriptions chrétiennes de Macédoine*, 1983, 273) und Ephesos (I.Ephesos 306, vor 387; wegen des Fehlens aller kaiserlichen Epitheta ist I.Ephesos 1311 [R. MERKELBACH – J. STAUBER, *Steinepigramme aus dem griechischen Osten I*, 1998, 03/02/24] kaum Theodosius I. oder II. und – möglicherweise, aber nicht sicher – ebenfalls dem Vater des ersteren gewidmet) sowie, literarisch überliefert, um mehrere Statuen in Rom, die auf einen Senatsbeschluß von 384 hin entstanden (Symm., *Relat.* 9, 4; 43 mit D. VERA, *Commento storico alle relationes di Quinto Aurelio Simmaco*, 1981, 316–323) und um eine wohl zu einem theodosianischen Familienensemble gehörige Statue im syrischen Antiocheia, die beim dortigen Aufstand von Frühjahr 387 geschändet wurde (Liban., *or.* 19, 30; 20, 9f.; 22, 7f. mit G. DOWNEY, *A History of Antioch in Syria*, 1961, 426–430; H. LEPPIN, in: H. BRANDT ed., *Gedeutete Realität*, 1999, 103–123).

¹⁴ Die Erhebung des Arcadius zum Augustus und der Tod Gratians im Januar und August 383 scheinen im Hintergrund der Kampagne zu stehen: A. HÖPFNER, *REL* 14, 1936, 129.

¹⁵ Das Herstellungsmaterial dieser Statuen erwähnt er nicht.

¹⁶ Nur die beiden ephesischen Denkmäler waren, positions- und kontextbedingt, Standstatuen. I.Ephesos 306 stand, Maximian ersetzend, mit den verbliebenen drei Tetrarchen vor dem «Hadrianstempel»: F. MILTNER, *ÖJh* 44, 1959, Beibl. 266–273, danach F. A. BAUER, *Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike*, 1996, 289; 424.

Wenn es auch seinerseits aus vergoldeter Bronze gefertigt war,¹⁷ würde sich das limyräische Reiterstandbild besonders gut in die Serie eingefügt haben.

Anders als bei den auch in der Spätantike noch anzutreffenden Kaisermonumenten zu Pferd¹⁸ war diese Darstellung beim Älteren Theodosius eine Art persönliches «Markenzeichen»: ¹⁹Theodosius hatte – als *magister equitum* einer der prominentesten militärischen Mitarbeiter Valentinians I. –²⁰ bedeutende Erfolge in Britannien, Germanien, an der Donau und zuletzt in Africa errungen, die in unserer Inschrift hinter pauschalen *praeclara in rem publicam merita* verschwinden, ganz im Gegensatz zu ihrer poetisch aufgeputzten Einzelwürdigung auf der Basis seines Ehrenmonuments im makedonischen Stobi. Die mit dem Tod Valentinians I. verbundenen Umstände, die im Winter 375/6 zum Sturz und zur Hinrichtung für den Älteren sowie zum vorläufigen Karriereabbruch und Rückzug auf den spanischen Familienbesitz für den Jüngeren Theodosius führten, sind weitgehend unbekannt. Die Katastrophe wird in der Inschrift aus Limyra so wenig thematisiert wie in ihren Parallelen.²¹

Übereinstimmende Motive und Formulierungselemente fallen ins Auge, etwa Symmachus, Rel. 9, 4: ... *familiae vestrae et stirpis auctorem ... qui felici satu numen in imperium salutare progeniuit*, Canosa: *Inclytae venerandeque memoriae viro ...*, I.Ephesos 306: *Nobilissimae memoriae viro ...*, Ammianus, 28, 3, 1f.: *dux nominis incluti et praeclarus dux*.²² Sie dürften kein Zufall, sondern Spuren einer Willensäußerung des Theodosius I. sein, der überall als der kaiserliche Sohn seines ruhmreichen Vaters die eigentliche Hauptperson der jenem gewidmeten Adressen ist. Durch den Einsatz mit *Divinum germen* ist diese dynastische Zielsetzung der Rehabilitationskampagne unter den Inschriften am deutlichsten in der von Limyra zum Ausdruck gebracht.²³ Ein origineller Einfall der an dem Älteren Theodosius wohl kaum interessierten Lykier wird

¹⁷ Ausdrücklich *statuae inauratae* hatte Constantius II. zu Ehren des PPO Philippus in den *opimae urbes* des gesamten Reiches aufzustellen angeordnet (I.Ephesos 41, Z. 30ff. mit FEISSEL, Documents, droit, diplomatique de l'Empire romain tardif, 2010, 66 N. 60).

¹⁸ Vgl. die Dokumentation von R. H. W. STICHEL, Die römische Kaiserstatue am Ausgang der Antike, 1982, 8.

¹⁹ Als solches etwa schon angesprochen von R. EGGER, Byzantion 5, 1929/30, 27 (Römische Antike und frühes Christentum I, 1962, 138).

²⁰ Zur Stellung vgl. A. DEMANDT, RE Suppl. 12, 1970, Magister militum 590.

²¹ Zu den Missionen und dem Untergang des Älteren Theodosius bietet H. LEPPIN, Theodosius der Große, 2003, 29–31 eine abgewogene Zusammenfassung mit den nötigen Hinweisen auf die neuere Literatur, danach jetzt noch G. KELLY, Chiron 43, 2013, 357–409, besonders 398–401. Das Fehlen aller Spuren des Scheiterns gewinnt vor dem Hintergrund der Dokumentation, die R. HAENSCH gesammelt hat (CahGlottz 25, 2014, im Druck) noch an Profil.

²² Daß sich Ammian mit seinem «extravagant but forced praise» des Älteren Theodosius (E. A. THOMPSON, The Historical Work of Ammianus Marcellinus, 1947, 89–92) «hier einem politischen Druck beugt, steht längst außer Zweifel» (DEMANDT, Zeitkritik und Geschichtsbild im Werk Ammians, 1965, 64f.).

²³ Die göttliche Qualität (vgl. nur A. PIGANIOL, L'Empire chrétien, ²1972, 338–340) des Kaiser gewordenen Sohnes steht bei Symmachus ähnlich effektiv am Ende seiner oben zitierten Passage über die römischen Reiterstatuen des Vaters.

das nicht gewesen sein, viel eher eine ‹Anregung›, die ihnen ihr seinerseits entsprechend instruierter *praeses provinciae* ebenso vermittelt hat wie, nach der ausdrücklichen Angabe der Inschrift von Canosa, in *Apulia et Calabria* der dortige *corrector*. Dessen Initiative ist freilich mit *curante et perficiente etc.* plakativ an das Ende des Textes gestellt, während der lykische Statthalter in der limyräischen Inschrift gar nicht erscheint, so daß sich die Rolle, die er bei der Aktion seiner Provinz gespielt haben muß, gar nicht konkretisieren läßt.

Auf diese ‹Anregung› könnte auch zurückgehen, daß mit dem abschließenden *consecravit* in der limyräischen Widmung dasselbe Wort erscheint, das auch Symmachus im Zusammenhang mit den römischen Denkmälern des Älteren Theodosius verwendet (*ordo amplissimus ... stirpis auctorem ... statuis equestribus inter prisca nomina consecravit*). Dieser ist schon zu Lebzeiten seines Sohnes, 389/91 in der römischen Ehreninschrift für seine Frau Thermantia,²⁴ als *divus Theodosius* bezeichnet und wird 398 in einer ebenfalls römischen Widmungsinschrift an Stilicho als *divus Theodosius* effektiv seinem Sohn als dem *divus Theodosius Augustus* vorangestellt.²⁵ Für L. CRACCO RUGGINI war gerade Symmachus' *consecrare* eine wesentliche Stütze ihrer weit ausholenden These von einer 384 erfolgten förmlichen, dem Konsekrationsritual der frühen und hohen Kaiserzeit verpflichteten, sich eben in dem Prädikat *divus* wiederfindenden und, nach ihrer Deutung, in einem berühmten Diptychonflügel ins Bild gesetzten Apotheose des Älteren Theodosius durch den Senat.²⁶ Am Ende des 4. Jahrhunderts dürfte Divinisierung bei einem christlichen Kaiser und seinem christlichen Vater aber einen anderen Sinn gewonnen haben und von den dadurch überholten traditionellen Konsekrationszeremonien nicht mehr viel erhalten geblieben sein.²⁷ Für den Wandel

²⁴ ILS 8950 (CIL VI 36960 mit den Ergänzungen und Nachträgen 8, 2, S. 4356).

²⁵ ILS 1277 (CIL VI 1730 mit den Ergänzungen und Nachträgen 8, 3, S. 4746).

²⁶ *Rivista storica italiana* 89, 1977, 425–489, gefolgt von VERA, am Anm. 13 a. O. 90f.; 320–323 und entschieden bestritten von A. CAMERON, in: F. PASCHOUD ed., *Colloque genevois sur Symmaque*, 1986, 45–53 (vgl. dens., *The Last Pagans of Rome*, 2011, 719–728). Zu dem viel behandelten Diptychon findet sich die frühere Literatur bei CRACCO RUGGINI, a. O. 463. D. BUCKTON, *Byzantium. Treasures of Byzantine Art and Culture from British Collections*, 1994, 57f. übernimmt CAMERONS Vorschlag einer Verbindung mit dem Tod des Q. Aurelius Symmachus, 402. Während S. G. MACCORMACK, *Art and Ceremony in Late Antiquity*, 1981 (1990), 141–143 Entstehung um 430 und Retrospektive auf den Tod Julians als Aussage empfiehlt, plädiert B. KILLERICH, *AnTard* 20, 2012, 205–215 (freundlicher Hinweis von J. NOLLÉ) neuerdings mit sehr beachtenswerten Argumenten für einen viel späteren Kontext (Tod des Jüngeren Symmachus und des Boëthius, 525) des Diptychons, was seine Relevanz in unserem Zusammenhang mindestens in Frage stellt. – Das Epigramm CIL VI 5, 781* (*Carmina Latina Epigraphica* 287): *Martia Theodosium dominorum Roma parentem aethereo divum venerans sacravit in orbe*, ist möglicherweise nicht antik und bleibt hier ebenfalls außer Betracht.

²⁷ Zu den nachkonstantinischen Kaiserapotheosen sei nur auf die Zusammenstellung von CRACCO RUGGINI, a. O. 434–439 verwiesen, zu Totenfeier, Begräbnis und Divinisierung des Theodosius I. noch auf A. LIPPOLD, *RE Suppl.* 13, 1973, Theodosius I., 912. Die früh- und hochkaiserzeitliche Divinisierungspraxis haben, an die dort genannten Untersuchungen E. BICKER-

der Konzepte, dem hier nicht nachgegangen werden kann, bietet MACCORMACK eine Fülle eindringlich diskutierter Zeugnisse.²⁸

Dem sakralrechtlich-terminologischen Gebrauch von *consecrare* / *consecratio*²⁹ steht die Formulierung des Symmachus ganz fern. Für ihn scheinen bei der Rehabilitation des Älteren Theodosius jedoch gerade die Statuen, die diesen in und außerhalb Roms aller Welt als den großen Gestalten der römischen Geschichte zugehörig vor Augen stellen sollten, eine besondere Rolle gespielt zu haben,³⁰ die in Rel. 43 (an den Mailänder Hof) aus durchsichtigem politischem Grund unterdrückt wurde. Was er und das Monument von Limyra dabei mit *consecrare* eigentlich meinten, dürfte CAMERONS «immortalize» treffen, freilich wohl nicht bloß ganz profan «in the weakened sense <save from oblivion>»:³¹ Die epigraphische Dokumentation weist nur so wenig in der direkten Einbindung einer Person als Objekt tatsächlich vergleichbare Konstruktionen mit *consecrare* auf,³² daß die Statuenwidmung in Limyra für ihr Publikum, soweit es damit überhaupt etwas anfangen konnte, einen mindestens vagen religiösen Anklang gehabt haben und gerade das Entstehen einer solchen Aura bei der Abfassung auch intendiert gewesen sein muß. Vielleicht nicht zufällig ist die nächste Parallele die Inschrift auf der Basis einer Augustusstatue in Lystra, deren Aufstellungskontext wir freilich gar nicht kennen.³³ Weiter läßt sich hier wohl nicht vordringen,

MANNs anknüpfend, noch einmal W. KIERDORF, *Chiron* 16, 1986, 43–69 und S. PRICE, in: D. CANNADINE – S. PRICE ed., *Rituals of Royalty*, 1987, 56–105 vorgestellt.

²⁸ Am Anm. 26 a. O. 93–150.

²⁹ KIERDORF hat ihn am Anm. 27 a. O. 46–49 besonders im Zusammenhang der Einführung von Kulte und den hierzu gehörigen Kaiserapotheosen untersucht.

³⁰ Zur einstigen Kultfunktion der Kaiserbilder neuerdings N. T. ELKINS, *PBSR* 82, 2014, 73–107.

³¹ Unter den literarischen Belegen aus dem ThLL, auf die sich CAMERON dabei vor allem stützt, zeigt noch das gelehrte Gedankenspiel eines Briefs des Sidonius Apollinaris (8, 2, 2: *Debent igitur vel aequaevi ... nostri universatim ferventibus votis alterum te ut Demosthenen ... nunc stantibus ... consecrare ... nunc imaginibus*), wie nahe hier religiöse Assoziationen lagen.

³² Zum epigraphischen Wortgebrauch bietet die Datenbank CLAUSS/SLABY (http://db.edcs.eu/epigr/epi_de.php) einen raschen Überblick. Danach überwiegen dort ganz entschieden sakrale Weihungen, manchmal in sepulkralem Kontext (vgl. dazu S. MROZEK, *Epigraphica* 66, 2004, 126f., der eine Häufung der Belege in der fortschreitenden Kaiserzeit konstatiert [freundlicher Hinweis von R. HAENSCH]), daneben stehen einige wenige Gebäudewidmungen.

³³ MAMA 8, 5 (*Divum Augustum Colonia Iulia Felix Gemina Lustra consecravit decreto decurionum* [I. MEDNIKAROVA, *ZPE* 143, 2003, 128–130 scheint den Sinn in bloßem Aufstellen zu suchen]). – CAMERON zitiert stattdessen am Anm. 26 a. O. die stark fragmentierte Inschrift zum Dank für eine Reparatur der Aqua Marcia im oberen Aniotal von 398/9, wo am Ende der Senat als Urheber einer Statuenehrung für den verdienten Stadtpräfekten erscheint (die direkte Verbindung der Kopula *consecravit dedicavitque* mit einer Person ist singular): ... *ob labores susceptos expli]citateque merita senatus populusque [Romanus virum clarissim]um et inlustrem Quintilium [Laetum praefectum urbi]s consecravit dedicavitque* (CIL IX 4051 mit M. BUONOCORES Präsentation der Korrespondenz Mommsen – Stevenson zur Textrekonstruktion: *Epigraphica* 65, 2003, 221–227). – Auf der Basis einer Statue des Constans I. ist mit ... *Constanti ... consecraverunt* eine Widmung an den Kaiser zum Ausdruck gebracht, das Formular hier also nicht einschlägig (ILS

nur ausschließen, daß die Lykier mit *consecrare* ihre Mitwirkung an einem traditionell dem Senat allein vorbehaltenen Konsekrationsbeschluß hätten behaupten können, den Symmachus im übrigen auch seinerseits mit *consecrare* gar nicht im Auge gehabt haben dürfte.

Wie das Reitermonument in Canosa verdankt sich das in Limyra einer Initiative des jeweiligen «Provinziallandtags»,³⁴ was nicht Zufall, sondern ein weiteres Indiz zentraler Steuerung sein wird. Dabei wird man annehmen dürfen, daß es im theodosianischen Limyra außer dem des Vaters auch ein Denkmal des kaiserlichen Sohnes gab, und daß die *provincia Lycia* den Älteren Theodosius außer in Limyra wenigstens auch noch in ihren fünf weiteren Metropolen ehrte,³⁵ mit ähnlichen Monumenten und gleich oder sehr ähnlich lautenden lateinischen Inschriften, auf deren einstige Existenz die zufällige Erhaltung einer einzigen jetzt noch schließen läßt.

2. Édit du gouverneur de Lycie Flavios Aétios Patrikios

De la face Ouest de la base subsiste le petit côté gauche de l'orthostate dont l'inscription de Théodose occupe la face Sud, complété à gauche par le long côté d'un second bloc. La surface inscrite, qui apparaît là encore grossièrement ravalée au ciseau dentelé, est beaucoup mieux conservée sur le bloc de droite que sur celui de gauche, où

8944 [CIL III 12330; V. BEŠEVLIJEV, Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien, 1964, 191]), aber eine vielleicht sogar direkte Verbindung mit Symmachus' Vorstellungen könnte in den nur wenig späteren Statuenwidmungen des Flavius Eutolmius Tatianus an Valentinian II. und Theodosius I. mit dessen Söhnen sichtbar werden. Sie sind griechisch formuliert und bringen übereinstimmend καθοσίωσις = *devotio* (gerade kein Ritual: FEISSEL, BE 2002, 624, in: REG 115, 770f.) zum Ausdruck, indem sie die geehrte kaiserliche Person als Akkusativobjekt mit ἀφιέρωσεν kombinieren (Aphrodisias: CH. ROUECHÉ, Aphrodisias in Late Antiquity, 1989, 47–52 N. 25–27; Side: I.Side 52; Antinooupolis: OGI 723 [A. BERNAND, Les portes du désert, 1984, 19]).

³⁴ Die Bezeichnung mit *provincia Lycia* hat eine zeitnahe Parallele in einer Statthalterehnung durch *tota Piceni et Flaminiae provincia* (CIL VI 1706 von November 400), während sich die Stifter des Theodosius-Monuments in Canosa als *Apuli et Calabri* vorstellen. – Zu den spätantiken Provinziallandtagen, zu deren nur wenig bekannten Aktivitäten die Errichtung solcher Loyalitätsmonumente gehörte, vgl. zusammenfassend J. DEININGER, Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit, 1965, 183–188; F. M. AUSBÜTTEL, Die Verwaltung der Städte und Provinzen im spätantiken Italien, 1988, 70–84; DEMANDT, Die Spätantike, ²2007, 463f.

³⁵ Die Trennung der Provinzen Lycia und Pamphylia, die 312 noch vereint gegen die Christen bei Maximinus Daia vorstellig geworden waren (in der maßgeblichen Edition, I.Arykanda 12, hat S. ŞAHİN die Publikationen von ST. MITCHELL, JRS 78, 1988, 105–124 und C. F. KONRAD, EpigrAnat 13, 1989, 89f. zu dem Exemplar von Kolbasa verarbeitet), war zur Zeit unserer Inschrift schon seit sechs Jahrzehnten etabliert: vgl. CH. NAOUR, AncSoc 9, 1978, 179f. N. 6; H. HELLENKEMPER – F. HILD, TIB 8, Lykien und Pamphylien I, 2004, 109f.; H. BRANDT, in: G. BONAMENTE – R. LIZZI TESTA ed., Istituzioni, carismi ed esercizio del potere, 2010, 92f.; danach noch einmal ausführlich EICH – EICH, am Anm. 12 a. O. 112–119. Zu den führenden Städten und späteren Metropolen Lykiens gehörte Limyra (neben Myra, Telmessos [Makri], Tlos, Xanthos, Patara), Olympos ersetzend, seit 78 v. Chr.: HELLENKEMPER – HILD, a. O. 686; J. NOLLÉ, Chiron 33, 2003, 88 mit der früheren Literatur.

elle est arrachée à gauche et profondément défoncée à droite. L'angle inférieur gauche de ce bloc, encore en place lors de la découverte du monument, était détaché en 2013. Les deux blocs étaient à l'origine scellés au lit d'attente, non visible, par des crampons. Plus tard, sans égard pour l'inscription qui n'avait alors plus d'intérêt, un crampon supplémentaire fut fixé sur la face visible: la marque du crampon et sa mortaise remplie de plomb, visibles sur le bloc de droite, ont entraîné à la l. 3 des pertes textuelles supplémentaires. Il manque aussi l'angle supérieur gauche de ce bloc, déjà détaché lors de la découverte (phot. fig. 4). À la l. 6 du bloc de gauche une autre mortaise de crampon, remplie de plomb elle aussi, est inexplicquée.

Les deux blocs mesurent 85 cm de haut, celui de gauche 75 cm de large et celui de droite 49,5 cm. La hauteur des lettres est de 4,5 cm à la l. 1, de 2,5 à 3,5 cm aux autres lignes, pour un interligne de 1 cm environ. Les lignes de l'inscription, qui ne sont pas parfaitement horizontales, chevauchent les deux blocs. La fin des lignes correspond généralement à la fin d'un mot, sauf aux l. 9 et 11. L'espacement des lettres est inégal, ce qui rend approximative l'évaluation des lacunes. Les ligatures sont nombreuses mais non systématiques.

- Φλ(άβιος) Ἀέτιος Πατρι[κιο]ς ὁ λαμπρότατ[ο]ς ἡγε[μ]ώ[ν] λέγ[ει]· *vac.*
 Οἱ βουλόμενοι τὰ τέλη τ[- --- ~13 --- | ἀπ]οδέξονται ἅπαντα τὰ [χω]ρίσ
 ἐπινοίας συναγόμενα χρ[ή]ματα. Μὴ οὖν ...|... μ]ήτε ἀγράφως τοῦτο
 4 πώποτε διαπράξῃσθαι, [ἀλλὰ -- ~8 --]|ων ὁμολογίας ἐκτιθέμενοι *vac.*
 [εἰς ὄ]νομα τοῦ τ' ἐπαγγ[έλλοντος ταβλα]|ρίου τοῦτο συντάττετε
 [καὶ τ]οῦ τῆν πόλιν ὑ[μῶν] ἐκδικου[ν]το[ς], ὑποτιθέμενοι καὶ τὰ ὑμῖν
 [ὑπάρχο]ντα γενικῶς τε [καὶ ἰδιω]κῶς, καὶ | μὴ πλέον διαιτοῦς χρόνου
 8 [τῆς τοιαύ]της ἀντιλαμ[βανόμενοι φρο]ντίδος τῆν τῶν ὁμολογουμένων
 [ποιῆσε κ]αταβολῆν, μήτε [τῶν ἐμφορομ]έ[νων] τῶ γραμματίφ διαστή-
 [τε πάπο]τε ἀγνοοῦντος [τοῦ ἐκδικου]ν[το]ς τῆν πόλιν ποιούμενοι.
 [Ὁ γὰρ παρὰ] ταῦτα διαπραξ[άμενός τι] ἐα[υ]τὸν μὲν ἐζημίωσεν, ἐκ δευ-
 12 τέ[ρο]υ δὲ τῆν καταβολῆν τῶν ὀφι[λομένων]|ν ποιῆσθαι χρημάτων
 ὁ ὑπ[ἐ]ρ ἀνάγκης ἀπαιτήσας. *vac.* | *vac.*

«Flavios Aétios Patrikios, *clarissimus praeses*, dit:

Ceux qui veulent [...] les impôts [...] recevront en totalité les sommes collectées sans invention (malveillante). Ne procédez donc jamais à cela [ni ...] ni sans écrit, mais concluez cela en établissant des homologues [...] au] nom du [*tabularius*] qui en fait l'annonce [et du défenseur] de votre cité, en soumettant aussi les biens qui vous [appartiennent] à une hypothèque générale [et particulière], et sans exercer au-delà d'une durée de deux ans ladite charge acquittez-vous des sommes convenues, et ne vous écartez [jamais] de ce qui est indiqué dans le document en faisant cela à l'insu du [défenseur] de la cité. [Celui qui en effet] a procédé [contrairement à] ces règles s'est fait tort à lui-même; quant à celui qui a exigé plus que le nécessaire, qu'il s'acquitte deux fois des sommes dues.»

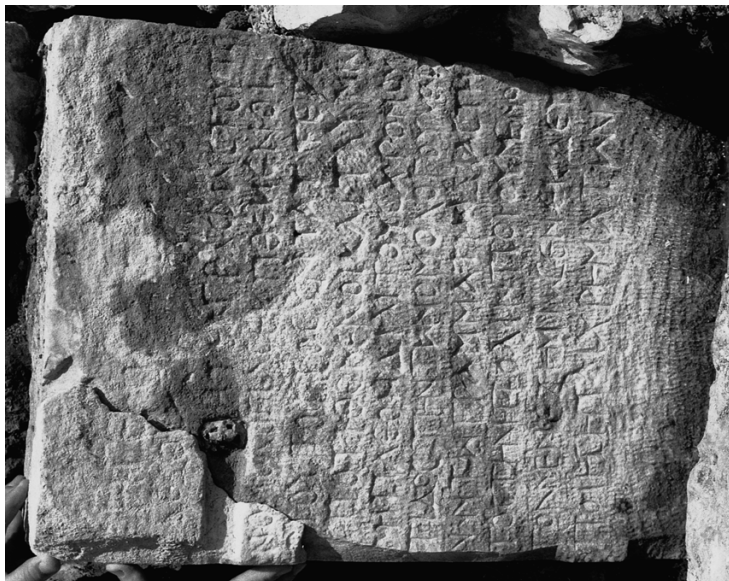


Abb. 4: Statuenbasis für Flavius Theodosius. Längsseite mit Patrikios-Edikt, rechter Block
(Foto M. WÖRRLE)

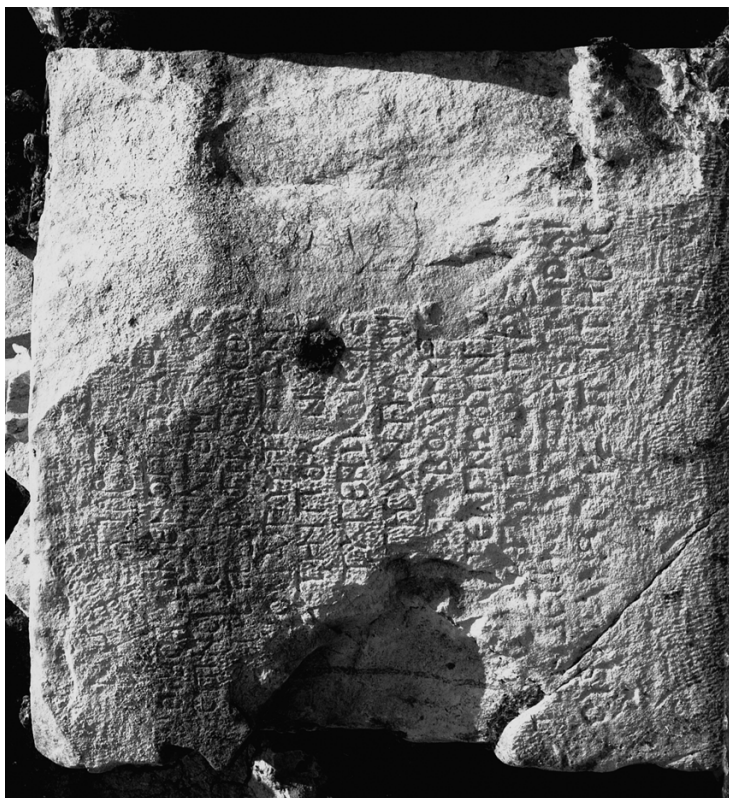


Abb. 3: Statuenbasis für Flavius Theodosius. Längsseite mit Patrikios-Edikt, linker Block
(Foto M. WÖRRLE)

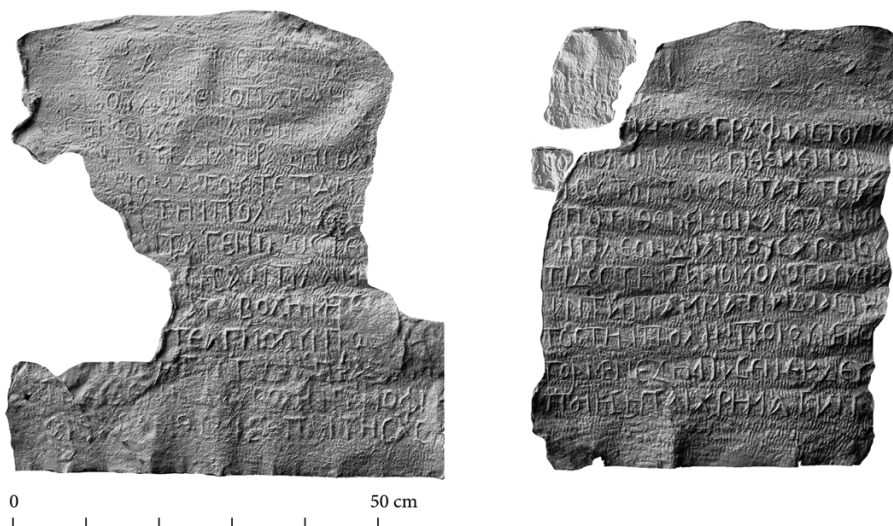


Abb. 5: Statuenbasis für Flavius Theodosius. Patrikos-Edikt, Abklatsch-Montage
(Abklatsche und Fotos M. WÖRRLE, Montage A. TER-MARKOSYAN VARDANYAN)

La langue du document est le grec et rien n'indique qu'il s'agisse de la traduction d'un original latin. L'orthographe est correcte dans l'ensemble, les rares anomalies étant dues à des confusions phonétiques banales: l. 4 διαπράξῃσθαι pour διαπράξησθε, l. 5 ἐπανγ[έλλοντος] pour ἐπαγγέλλοντος, l. 7 διαιτούς pour διαιτούς, l. 9 γραμματίω pour γραμματεῖω, l. 12 ὄφι[λομένων] pour ὀφειλομένων.

La syntaxe du texte, en dépit de ses lacunes, présente clairement une succession de trois phrases dont les verbes sont respectivement à la 3^e ou à la 2^e personne. À la 3^e personne, tantôt du singulier tantôt du pluriel, l'intitulé (l. 1 λέγει), le préambule (l. 2 ἀποδέξονται) et l'épilogue (l. 11 ἐζημίωσεν, l. 12 ποιήσεται). À la 2^e personne du pluriel, tout le dispositif des l. 3–10, longue phrase où alternent les verbes à des modes personnels (subjonctif l. 4 διαπράξῃσθαι, impératif l. 5 συντάττετε) et les verbes au participe présent qui sont autant d'appositions au sujet de la phrase (l. 4 ἐκτιθέμενοι, l. 6 ὑποτιθέμενοι, l. 10 ποιούμενοι). Dans ce contexte, trois autres verbes plus ou moins mutilés sont à restituer aux l. 8 et 9. Des alternatives sont possibles, sur le plan grammatical,³⁶ mais ne remettent pas en question le fait que tous les verbes des l. 3–10 ont pour sujet les mêmes personnes.

³⁶ Cf. infra l. 7–9 et 9–10.

Intitulé de l'édit

La première ligne est réservée à l'intitulé de l'acte, dont l'écriture se distingue de la suite du texte par l'élongation des caractères. L'original manuscrit qui a servi de modèle à la copie lapidaire présentait probablement une mise en page analogue, et une cursive plus allongée à la première ligne qu'aux suivantes. La nature de l'acte découle du verbe λέγει, équivalent du latin *dicit* qui est une caractéristique spécifique de l'*edictum* romain.³⁷ L'inscription de Limyra complète ainsi la série, peu nombreuse au Bas-Empire, des édits de gouverneurs connus par l'épigraphe.³⁸ À la différence d'une adresse d'*epistula*, qui mentionne au datif ses destinataires, l'*edictum* n'en mentionne normalement aucun. Proclamé oralement par la voix du héraut, avant d'être affiché et même parfois inscrit, un édit est destiné par principe à la population dans son ensemble. Il ne fait pas de doute que le présent édit concerne en particulier la cité de Limyra, où il a été inscrit, mais ce n'est pas aux autorités municipales que le gouverneur s'adresse, ce qu'il ferait normalement sous forme épistolaire.³⁹ Il est aussi possible qu'il intéresse l'ensemble de la province de Lycie, ce que seule la découverte d'un autre exemplaire du texte dans une autre cité permettrait d'affirmer. Qu'il soit d'intérêt local ou plus largement provincial, l'édit vise en tout cas dans la ou les cités une catégorie particulière de reponsables auxquels le gouverneur, à partir de la l. 3, s'adresse directement à la 2^e personne, particularité notable puisque d'ordinaire le style de l'*edictum* s'exprime de préférence à la 3^e personne. Il ne s'agit pas ici, comme pour d'autres édits de gouverneurs provinciaux, de promulguer une législation impériale nouvelle.⁴⁰ Le gouverneur entend apparemment remédier à un dysfonctionnement local, survenu peut-être à Limyra, mais les règles qu'il édicte s'appuient implicitement sur la législation en vigueur et revêtent de ce fait une valeur générale. La datation et l'interprétation du document dépendront en partie de notre capacité à en définir le contexte juridique.

³⁷ À la différence de *salutem dicit*, qui est propre au genre épistolaire, ou du parfait *dixit* qui est propre aux procès-verbaux officiels.

³⁸ On comparera en particulier, pour le λέγει initial, l'édit de Fulvius Asticus, *praeses* de Phrygie, à Aizanoi en 301 (SEG 26, 1353); ceux des proconsuls d'Achaïe, Ampélios à Chalcis en 359 (IG XII 9, 907, cf. SEG 32, 849), Makarios à Corinthe, à une date où le proconsul n'est pas encore *spectabilis* (IG IV 364); l'édit d'un comte de Pamphylie, à Kasai probablement en 478 (G. E. BEAN – T. B. MITFORD, *Journeys in Rough Cilicia 1964–1968*, 1970, n° 31 C, réédité par FEISSEL, dans HAENSCH [éd.], *Recht haben und Recht bekommen im Imperium Romanum*, sous presse [2015], l. 41); l'édit du proconsul d'Asie Athanasios, à Éphèse sous Justinien (I.Ephesos IV 1323 et 1324).

³⁹ Adressée probablement vers la fin du IV^e s. aux responsables municipaux d'Amphissa, une lettre du proconsul d'Achaïe (IG IX² 751, cf. FEISSEL [n. 12], 115 n. 94, photo pl. 98 fig. 3) a ainsi pour intitulé: *Decim(ius) Secundinus v(ir) c(larissimus) procons(ul) curat(ori) et defens(ori) Amfissensium salutem*.

⁴⁰ À Kos par exemple, l'édit du gouverneur IG XII 4, 1, 273 se réfère explicitement à une loi connue par le fragment CTh 13, 10, 7 (371): voir FEISSEL, *Chiron* 39, 2009, 297–322.

L'auteur de l'édit porte le titre d'ἡγεμών, équivalent du latin *praeses*, qui correspond au statut du gouverneur de Lycie au début du V^e siècle et probablement bien plus tard.⁴¹ Le gouverneur de Lycie fut en effet élevé au rang de consulaire à une date indéterminée au cours du V^e siècle ou même au début du siècle suivant.⁴² On sait que dans d'autres provinces la promotion de *praeses* à consulaire n'a pas eu lieu avant la fin du V^e ou le début du VI^e siècle: en Carie, le premier consulaire connu date du règne d'Anastase;⁴³ en Syrie Seconde, le gouverneur est *praeses* sous Justin I^{er}, consulaire sous Justinien;⁴⁴ en Phénicie Maritime, le gouverneur a rang de *praeses* encore en 533, puis de consulaire en 535.⁴⁵

À Limyra, l'épithète honorifique qui précédait le titre d'ἡγεμών a disparu dans la lacune au milieu de la l. 1. Sa restitution dépend de la date plus ou moins précoce du document, selon que le gouverneur appartient à l'ordre équestre ou à l'ordre sénatorial. Or le dernier *praeses* de rang équestre connu en Lycie, qualifié de διασημότατος ἡγεμών, n'est probablement pas postérieur au milieu du IV^e siècle.⁴⁶ Dès le règne de Constance II en effet (337–361), Fl. Nemesius Olympius est un clarissime,⁴⁷ comme le sont probablement les trois gouverneurs de Lycie mentionnés par Libanius vers 355, en 361 et en 363.⁴⁸ Quoique l'inscription de Limyra soit dépourvue de date explicite,

⁴¹ Notitia Dignitatum, Or. I 100. Sur la date de la Notitia, très probablement 401 pour la partie orientale, voir C. ZUCKERMAN, *AnTard* 6, 1998, 137–147.

⁴² Hieroclès, *Synekdèmos*, 682, 12, éd. E. HONIGMANN, p. 31 (ὑπὸ κοινουλαρίου); Justinien, Nov. 8 (535), notitia, 32. Bien que le texte du *Synekdèmos* remonte pour l'essentiel à l'époque théodosienne, ses dernières mises à jour datent des premiers temps du règne de Justinien: voir HONIGMANN, o. c., p. 5–6, et ci-dessous n. 45. On ne peut donc affirmer avec HELLENKEMPER – HILD (n. 35) 110: «noch vor der Mitte des 5. Jhs. erhielt auch Lykia einen Consularis».

⁴³ SEG 16, 665 et 694 (Halicarnasse, 492–518); ROUECHÉ (n. 33), 66–67.

⁴⁴ *Praeses* de Syrie II: PLRE II, 446, Eutychianus 4 (en 518/519); Hieroclès, *Synekdèmos*, 712, 1. Consulaire de Syrie II: Justinien, Nov. 8 (535), notitia, 9.

⁴⁵ D'après la constitution *Omnem*, § 10 (533), Bèrytos dépend du *vir clarissimus praeses Poenicae maritimae*. Consulaire de Phénicie Maritime: Nov. 8 (535), notitia, 8; Hieroclès, *Synekdèmos*, 715, 5 (indice, notons-le, d'une révision du texte postérieure à 533).

⁴⁶ La cité de Tlos honore un gouverneur qui a restauré les thermes de Constantin (D. REITZENSTEIN, *Chiron* 44, 2014, 580, n° 9 a): Φλ. Τερέντιον Ἐπιδαύριον τὸν διασημότατον ἡγεμόνα.

⁴⁷ La dédicace latine d'Olympius à Constance II (CIL III 12126, à Andriakè) mentionne son rang de *v(ir) c(larissimus)* sans le titre de *praeses*. Malgré PLRE I, 647, Olympius 16 («probably not the governor of Lycia, which seems to have been under perfectissimi throughout the fourth century»), dont l'argument n'est plus recevable, la fonction d'Olympius ne fait guère de doute (en ce sens ROUECHÉ [n. 33], 40).

⁴⁸ Cf. HELLENKEMPER – HILD (n. 35), 403. Dans le cas de Sôzomenos, *praeses* de Lycie en 363 (Libanius, Ep. 1383), le milliaire SEG 28, 1229 prouve qu'il s'agit bien d'un clarissime. À Tlos, la dédicace du clarissime *praeses* Fl. Kl(audios) Spoud(asios) Markianos (TAM II 553; cf. PLRE II, 718, Marcianus 19), attribuée à la première moitié du V^e s., pourrait aussi bien remonter à la seconde moitié du IV^e. Plus généralement, aucun gouverneur de rang équestre ne paraît daté de façon certaine après le règne de Julien: cf. FEISSEL, *Chiron* 40, 2010, 78–79.

on verra que le rôle dévolu au *defensor civitatis* (l. 6 et 10 restituées) présuppose la réforme de cette fonction sous Valentinien I^{er} et Valens.⁴⁹ À partir des années 370 et jusqu'à l'instauration d'un consulaire de Lycie, c'est donc le titre de λαμπρότατος ἡγεμῶν qui s'impose.

Le nom de Fl. Aétios Patrikios, auteur de l'édit, vient compléter les fastes de la province de Lycie durant cette période.⁵⁰ Il ne peut être identifié, comme on l'a d'abord suggéré,⁵¹ au consul oriental de 454, Fl. Aétios, ni à aucun autre personnage de ce nom. En effet la présence d'un second *cognomen*, dont la lecture est assurée,⁵² fait de notre gouverneur un polyonyme dont le nom usuel est le dernier de la série.⁵³ Le gouverneur Patrikios n'est identifiable à aucun homonyme connu⁵⁴ et sa mention ne permet pas de préciser la date de l'édit.

Préambule de l'édit

L. 2–3. La première phrase de l'édit tient lieu de préambule. Le gouverneur y définit en quelques mots une catégorie particulière de responsables fiscaux, auxquels il s'adressera ensuite directement pour préciser les conditions et les obligations de leur charge: Οἱ βουλόμενοι τὰ τέλη τ[~13 ἀπ]οδέξονται ἅπαντα τὰ [χω]ρίς ἐπινοίας συναγόμενα χρήματα, «ceux qui veulent [...] les impôts [...] recevront en totalité les sommes collectées sans invention (malveillante).» Les personnages visés par l'édit sont d'emblée définis comme des volontaires, en quoi ils se distinguent des titulaires de *munera* obligatoires. Leur fonction est de recevoir⁵⁵ des impôts collectés en numéraire (χρήματα)⁵⁶ et non en nature (εἶδη) comme ce serait le cas de la fiscalité

⁴⁹ Voir ci-dessous n. 72.

⁵⁰ Les fastes des gouverneurs de Lycie du IV^e au VI^e siècle (HELLENKEMPER – HILD [n. 35], 403–404) sont à compléter par les noms de Fl. Térentios Epidaurios (à Tlos, cf. n. 46), de Fl. Aétios Patrikios dans le présent édit, probablement aussi de Fl. Ourbikios Gemellos Pétrios Paulos (inscription inédite d'Andriaké: F. DÖNMEZ-ÖZTÜRK – H. S. ÖZTÜRK, XIV Congressus Int. Epigraphiae Graecae et Latinae – Akten, 2014, 448–449).

⁵¹ HELLENKEMPER – HILD (n. 35), 686 et n. 22, d'après une indication de WÖRRLE antérieure au déchiffrement du second cognomen.

⁵² La lecture Πατρ[ί]χιος correspond aux traces visibles avant la lacune mieux que d'autres noms, comme Patrobios ou Patroklos.

⁵³ Sur les nomenclatures polyonymiques dans l'Occident et l'Orient tardifs, voir notamment A. CAMERON, JRS 75, 1985, 164–182; B. SALWAY, JRS 84, 1994, 141–143; FEISSEL, Chiron 34, 2004, 335; A. LANIADO, AnTard 12, 2004, 325–345; id., dans C. BADEL – C. SETTIPANI (éd.), Les stratégies familiales dans l'Antiquité tardive, 2012, 27–56.

⁵⁴ On sait que le philosophe Proklos, né en 410 à Constantinople, eut pour père un Lycien de Xanthos du nom de Patrikios (PLRE II, 838, Patricius 3), avocat renommé à Constantinople. Le nom n'étant pas rare, rien ne laisse à penser que le père de Proklos ait été gouverneur de Lycie, ni que notre Patrikios soit nécessairement d'origine lycienne.

⁵⁵ Deux verbes synonymes, ἀπ]οδέξονται ou ὑπ]οδέξονται, sont ici possibles. Le verbe ἀπαιτήσας à la l. 13 confirme qu'il s'agit là d'agents de perception.

⁵⁶ Même terme à la l. 12: τὴν καταβολὴν τῶν ὀφι[λομένω]ν ποιήσεται χρημάτων.

annonaire gérée par la préfecture du prétoire. Il s'agit donc d'impôts destinés à l'*aerarium* impérial, auquel les percepteurs devront faire parvenir «les sommes convenues» (l. 8–9), en prenant garde que les sommes collectées correspondent à des redevances légales et non à des «inventions». La notion d'ἐπίνοια, qui peut être prise en bonne part quand l'heureuse invention vient de l'empereur ou d'un haut fonctionnaire,⁵⁷ revêt souvent comme ici le sens péjoratif d'invention malveillante,⁵⁸ et particulièrement d'exigences illicites. C'est le cas par exemple dans la législation d'Anastase sur le duché de Libye Pentapole⁵⁹ comme sur les duchés du diocèse d'Orient.⁶⁰ Encore en 688, l'empereur Justinien II interdit d'inventer une taxe quelconque sur les salines offertes par lui à l'Église de Thessalonique.⁶¹ Cependant la lacune de la l. 2 nous prive de données précieuses pour l'identification des impôts et des responsables en question: τὰ τέλη devait être suivi d'un adjectif ou d'un génitif précisant la nature de ces impôts; il manque aussi le verbe à l'infinitif dont τὰ τέλη est le complément. Or les alternatives ne manquent pas. L'infinitif perdu pourrait indiquer la perception (ἀπαιτεῖν), puisque le même verbe est employé l. 13, à moins qu'il ne s'agisse de prendre à ferme l'impôt (μισθοῦσθαι) pour le percevoir ensuite et le reverser au Trésor. Nous reviendrons sur ce dilemme, difficile à trancher, quand l'ensemble du texte aura été analysé.

Dispositif de l'édit

L. 3–4. S'adressant désormais aux intéressés, le gouverneur leur interdit de «faire cela», à savoir les levées fiscales évoquées dans le préambule, sans respecter certaines conditions: la première a disparu dans la lacune de la l. 3,⁶² la seconde est de ne rien faire sans un acte écrit. La forme de cet acte sera celle de l'ὁμολογία, avec un déterminant disparu qui pourrait être par exemple [ἀλλὰ τὰς τῶν τε]λῶν ὁμολογίας (l. 4). Il s'agit en tout cas d'une reconnaissance de dette, par laquelle l'intéressé s'oblige au versement des sommes convenues, τὴν τῶν ὁμολογουμένων ... καταβολήν (l. 8–9). Ce genre d'acte n'est pas banal en matière fiscale et l'épigraphie a peu de chance d'en révéler: la

⁵⁷ À Korasion par exemple, le *praeses* d'Isaurie Ouranios (367–375) élève un ensemble d'édifices «suivant ses propres inventions», ἐξ οἰκίων ἐπινοίων (OGI II 580, l. 7, révisé au Musée de Silifke).

⁵⁸ Voir I. AVOTINS, *On the Greek of the Novels of Justinian*, 1992, 17–18.

⁵⁹ SEG 9, 356, l. 60–61: οὐδὲν πλέον αὐτοῦς ἐπινοεῖσ[θ]αι χρή.

⁶⁰ SEG 32, 1554, l. 44–46 (modifié d'après mon édition en préparation): Ὡ[στε τὸν ἥρο]γάτορα μηκέτι [ἀ]ναβολῆ κερρήσθαι περὶ τὴν ἀπαίτησιν τῶν [δηληγατε]υμένων τοῖς λ[ιμ]ι]ταναίοις μήτε τόκοις ἢ ἄλλην ἐπίνοιαν [- - -] α[υ]τῷ περιποιεῖ[ν].

⁶¹ IG X 2, 1, 24, l. 13, révisé par J.-M. SPIESER, *T&MByz* 5, 1973, 156–159: ἐπινοεῖσθα[ι οἶα]νοῦν συντέλειαν ἔνεκεν τῆς ... δεδωρημένης ἀλικῆς.

⁶² Parallèlement à l'adverbe suivant, ἀγράφως, on attend là un premier adverbe: peut-être εἰκῆ, «au hasard», que recommande la brièveté de la lacune; ou ἀκόντως, «contre leur gré», qui ferait écho au βουλόμενοι de la l. 2?

seule inscription comparable, mutatis mutandis, est une homologie sous serment (*cautio iuratoria*) souscrite à Sardes en 459 par la corporation des entrepreneurs en bâtiment:⁶³ son sujet est éloigné de l'édit de Limyra mais la forme du document s'en rapproche, avec à Sardes également l'intervention du *defensor civitatis* (cf. infra l. 6 et 10) et la garantie hypothécaire (cf. infra l. 6–7). La législation conservée mentionne rarement des homologies portant sur les levées fiscales. Une Nouvelle de 553, par laquelle Justinien accorde une remise générale d'arriérés fiscaux, exclut du bénéfice de cette mesure les impôts qui ont été l'objet d'une *ὁμολογία* ou d'une *ἀντιφώνησις*⁶⁴ de la part de divers agents du fisc, *tractatores, scriniarii, arcarii*: la loi ne précise pas quels sont les impôts en question mais considère qu'en pareil cas le Trésor public «a déjà fait siennes» les sommes convenues.⁶⁵ Cependant les agents cités là sont tous, semble-t-il, des fonctionnaires de l'administration préfectorale, ce qui ne correspond pas au contexte municipal de l'édit de Limyra. La reconnaissance écrite que le gouverneur de Lycie exige des percepteurs locaux évoque davantage ces fermiers des *vectigalia* qui, suivant une loi d'Honorius, sont liés à l'*aerarium* (autrement dit aux *sacrae largitiones*) «par des dettes personnelles».⁶⁶ Quant aux documents de la pratique, on relèvera dans la Thébaidé du VI^e s. l'engagement d'un collège de percepteurs villageois, les *ἀπαιτηταὶ τῶν λειτουργῶν*, de s'acquitter d'une certaine somme en trois versements, *καταβολαί*.⁶⁷ Cette homologie égyptienne revêt la forme d'une lettre des *ἀπαιτηταί* de la *kômè* aux autorités fiscales de la cité, les *pagarques* d'Antaiopolis. Comme à Limyra,⁶⁸ la garantie fournie par ces *ἀπαιτηταί* consiste dans l'hypothèque de l'intégralité des biens.

L. 5–6. La restitution de la l. 5, cruciale pour l'interprétation de l'édit, est cependant problématique. La locution [εἰς ὄνομα] est insolite mais aucune autre préposition (διά, κατά, μετά) ne semble plus satisfaisante. Suivent deux participes au génitif reliés par les conjonctions τε ... [καί], lecture corroborée par la restitution certaine de τε [καί] à la l. 7. Ces participes désignent apparemment les deux destinataires auxquels l'homologie doit être adressée, ou en présence desquels elle doit être souscrite. Le premier des deux participes, τοῦ τ' ἐπανγ[έλλοντος], est suivi d'un substantif assez court

⁶³ Sardis VII 18, réédité et commenté par M. DI BRANCO, *AnTard* 8, 2000, 181–208.

⁶⁴ Sur cette forme particulière de reconnaissance de dette (*constitutum debiti*), voir AVOTINS (n. 58), 21.

⁶⁵ Nov. 147, 2 (553): Ταύτης δὲ ἡμῶν τῆς φιλοτιμίας ἐκκλείομεν καὶ τὰ ὁμολογηθέντα τυχὸν ἢ καὶ ἀντιπεφωνημένα τῷ δημοσίῳ παρὰ τρακτευτῶν ἢ σκρινιαρίων ἢ ἀρκαρίων· οὐδὲ γὰρ καὶ τοῦτοις τῆς ἴσης μεταδίδομεν δωρεᾶς, ἐπεὶ γε ἅπαξ ψικειώσατό τε καὶ σχεδὸν ἔχει ταῦτα λαβὸν τὸ δημόσιον.

⁶⁶ CTh 11, 28, 3 (401): *Eos etiam, qui personalibus debitis sacro aerario tenentur adstricti, id est conductores diversorum portuum ac vectigalium, volumus esse securos*. La remise fiscale de 401 s'étendait aux fermiers de l'impôt, à la différence de celle de 553 (cf. n. 65).

⁶⁷ P. Lond. 5, 1661 (Aphrodite, 553).

⁶⁸ Cf. infra l. 6–7 et n. 77–78.

qui se termine par les lettres]ριου plutôt que]βίου. À moins de restituer κυ]ρίου, qui n'offre pas de sens satisfaisant, il doit s'agir d'un nom de fonction en -άριος, fonction qui dans le contexte municipal de l'édit est vraisemblablement celle du *tabularius civitatis*, τοῦ τ' ἐπαγγ[έλλοντος ταβλα]ρίου. Une constitution de Valentinien I^{er} inscrite près de Canusium montre qu'il incombait notamment au *tabularius* de traiter, soit en les établissant soit en les recevant, les relevés mensuels (*menstrui breves*) des impôts acquittés par les contribuables.⁶⁹ Une constitution d'Honorius charge le *tabularius* de rendre public les relevés fiscaux quadrimestriels (*quadrimenstrui breves*).⁷⁰ À Limyra, où le ταβλάριος paraît chargé de recevoir des homologues fiscales, il n'est pas impossible que le verbe ἐπαγγέλλειν indique la publication de ces documents.

La restitution de la l. 6 est plus assurée. La formule τῶν τὴν πόλιν ὑ[μῶν ἐκδικουόντος], parallèle à la l. 10 [τοῦ ἐκδικουόν]τος τὴν πόλιν, est une périphrase connue bien que peu fréquente,⁷¹ qui équivaut au titre δ'ἐκδικος τῆς πόλεως. La restitution de ce titre est justifiée par la fonction même du *defensor civitatis* qui, depuis les réformes de Valentinien I^{er} et Valens,⁷² consiste par définition à défendre les justiciables et les contribuables de sa cité. De 368 à la fin du IV^e s., une série de lois, plus tard entérinées par le Code Théodosien, illustrent divers aspects de ses compétences dans le domaine fiscal. Le *defensor* reçoit notamment les pétitions des propriétaires fonciers en vue de réviser l'assiette de la *capitatio humana*.⁷³ Il protège les contribuables contre les exigences abusives des percepteurs.⁷⁴ C'est en présence du *defensor* que les *susceptores*

⁶⁹ A. GIARDINA – F. GRELLI, MEFRA 95, 1983, 249–303; CHELOTTI et alii (n. 13), 12–17, n° 11; AE 2003, 359; commenté par S. SCHMIDT-HOFNER, *Reagieren und Gestalten: Der Regierungsstil des spätrömischen Kaisers am Beispiel der Gesetzgebung Valentinians I.*, 2008, 64–71. Sur le rôle du *tabularius*, AUSBÜTTEL (n. 34) 143 s.; SCHMIDT-HOFNER, o. c., 65–66 n. 91. En Égypte, où le *tabularius* exerce surtout des fonctions notariales, voir notamment P. Oxy. 48, 3411, l. 3; 50, 3581, l. 16.

⁷⁰ CTh 12, 6, 27 (400): *Item a tabulariis quadrimenstruos breves publicari iubemus.*

⁷¹ Voir notamment le rescrit d'Anastase I^{er} à Korykos, MAMA 3, 197 A, l. 11–12 (modifié d'après mon édition en préparation): τὸν τ[ε νῦν κ(αι)] κατὰ κ(αι)ρὸ(ν) ἐκδ(ικεῖν) ὀφίλοντα τὴν ἱρημέν[η]ν πόλ[ι]ν; les Actes du synode d'Aramée (518), ACO III, p. 102, l. 20: τοῦ δημεκδικουόντος τὴν Ἀπαμείων μητρόπολιν; Justinien, Nov. 85, 3, 1: τῶν τὰς πόλεις ἐκδικούντων.

⁷² Sur la fonction du *defensor*, outre les monographies de V. MANNINO, *Ricerche sul «defensor civitatis»*, 1984, et de R. FRAKES, *Contra potentium iniurias: The defensor civitatis and Late Roman Justice*, 2001, voir SCHMIDT-HOFNER (n. 69), 71–74; en dernier lieu id., *Der defensor civitatis und die Entstehung des Notabelnregiments in den spätrömischen Städten*, in: M. MEIER – S. PATZOLD (éd.), *Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500*, 2014, 487–522; FEISSEL, *Trois fonctions municipales dans l'épigraphie protobyzantine (curator, defensor, pater civitatis)*, in: CH. WITSCHHEL (éd.), *The Epigraphic Culture(s) of Late Antiquity*, 2015 (sous presse).

⁷³ D'après la loi CTh 13, 10, 7 (371) et l'édit du gouverneur des Îles émis en application de cette loi: IG XII 4, 1, 273 (supra n. 40), l. 17, τοῖς ἐκδίκτοις [ἐκ βι]βλίων δόσεως.

⁷⁴ CTh 1, 29, 2 (365) = CJ 1, 55, 1: *si quando quis ... quod ultra delegationem dederit postulaverit*; CJ 1, 55, 4 (385): *superexigendi damna vel spolia plus petentium ... excludas.*

consignent par écrit les éléments d'assiette de l'impôt foncier.⁷⁵ C'est à lui que le percepteur est tenu de notifier les impôts qu'il a reçus et les quittances correspondantes.⁷⁶ L'édit de Limyra s'inscrit facilement dans le contexte juridique de l'époque valentiniennne ou théodosienne, bien qu'aucune loi connue n'exige du percepteur une reconnaissance de dette à remettre au *defensor*. Le rôle conféré à ce dernier par l'édit ne peut en tout cas se concevoir qu'à partir de cette époque.

L. 6-7. La garantie hypothécaire inscrite dans l'homologie sera, selon la formule consacrée, «générale et particulière». Une clause comparable figure dans l'homologie déjà citée des artisans de Sardes en 459: ὑπεθέμεθα ... ἐνεχύρου λόγῳ τῷ γενικῶ [καὶ ἰδικῶ] πάντα [ἡ]μῶν τὰ ὑπάρχοντα καὶ ὑπάρξοντα [ἐν] πα[ν]τι εἶδει [καὶ] [γέ]νι.⁷⁷ De même dans l'homologie thébaine déjà citée de 553: ὑπεθέ[μ]εθα ὑμῖν καὶ ἐνεχύρου λόγῳ κ(αι) ὑπο[θ]ήρης [δ]ικαίῳ πά[ν]τα τὰ ὑπάρχοντα ἡμῖν καὶ ὑπάρξοντα γενικῶς καὶ ἰδικ[ῶς].⁷⁸

L. 7-9. Cette proposition est probablement coordonnée à la précédente par [καὶ] (l. 7). On pourrait également restituer une proposition subordonnée, dont le sens serait le même: [ὥστε] μὴ πλέον διατοῦς χρόνου [τῆς τοιαύ]της ἀντιλαμ[β]ανομένου φρον[τι]δος τὴν τῶν ὁμολογουμένων [ποιεῖσθαι κ]αταβολήν. La charge du responsable visé par l'édit, qui consiste à verser au Trésor les sommes convenues dans l'homologie,⁷⁹ ne pourra donc excéder une durée de deux ans. Durée maximale et non durée normale: la comptabilité fiscale s'inscrivant dans le cadre annuel de l'indiction, le principe d'annuité s'applique aux responsables municipaux du recouvrement de l'impôt, tenus à la reddition des comptes en fin d'exercice.⁸⁰ Dans le cas particulier de Limyra, l'homologie devait être annuelle elle aussi et ne pouvait être renouvelée qu'une fois. Cette disposition de l'édit n'est pas sans rappeler la loi de 366 qui veut que l'*exactor civitatis* change en règle générale chaque année; par dérogation, compte tenu de l'usage local ou de la rareté des curiales à même d'assumer la charge, sa durée pouvait être portée à deux ans.⁸¹ Qu'il s'agisse à Limyra d'une liturgie municipale comme

⁷⁵ CTh 12, 6, 23 (389 Seeck) = CJ 10, 72, 10: *Susceptores praesentibus defensoribus et modum iugationis possessorum et species singulas vel earum numerum quantitatemque perscribant.*

⁷⁶ CTh 11, 1, 19 (384). Selon l'édit du préfet d'Orient Dionysios (480), le *defensor*, comme le gouverneur provincial, est tenu sous peine d'amende de donner suite aux plaintes des contribuables en cas de quittance incorrecte (SEG 44, 909, l. 12-13).

⁷⁷ Sardis VII 18 (supra n. 63), l. 53-56.

⁷⁸ P. Lond. 5, 1661 (supra n. 67), l. 20-22. Une clause hypothécaire semblable garantit par exemple le montant d'un prêt, P. Oxy. 63, 4397 (545), l. 43-45: ἰδικὴν καὶ γενικὴν πάντων αὐτοῦ τῶν ὑπάρχοντων ... ὑποθήκην ἐποίησατο.

⁷⁹ Le participe substantivé ὁμολογουμένων sous-entend χρημάτων, cf. l. 12.

⁸⁰ Le principe d'annuité des responsables fiscaux, bien illustré par la législation valentiniennne (SCHMIDT-HOFNER [n. 69], 144 n. 77), a été par la suite entériné par les Codes.

⁸¹ CTh 12, 6, 22 = CJ 10, 72, 4, 2 (366): *Non perpetui autem exactores teneantur ... sed per annos singulos iudicaria sedulitate mutentur, nisi aut consuetudo civitatis aut raritas ordinis eos per biennium esse compellat.* Sur les fonctions de l'*exactor civitatis*, voir SCHMIDT-HOFNER (n. 69), 129 n. 41.

celle de l'*exactor* ou plutôt, puisqu'il s'agit d'une homologie, d'une obligation librement consentie, l'intention de l'édit est conforme à l'esprit de la loi en voulant éviter que des levées fiscales n'incombent trop longtemps aux mêmes responsables.

L. 9–10. La restitution διαστή[τε πώπο]τε est proposée *exempli gratia*. Il n'est pas impossible de lire à la fin de la l. 9 une ligature éta-sigma qui conduirait à restituer, au lieu de l'aoriste second, le moyen διαστήσ[ησθέ πο]τε, ou une succession de participes: μήτε ... διαστήσ[άμενοι, μή]τε ... ποιούμενοι.⁸² Quoi qu'il en soit, les sommes convenues seront versées conformément à un γραμματεῖον qui n'est autre que l'homologie mentionnée plus haut.⁸³ Ces versements doivent se faire sous le contrôle du *defensor civitatis* et non pas à son insu: le même responsable municipal devant lequel les percepteurs se sont engagés par écrit (supra l. 6) vérifiera ainsi qu'ils s'acquittent de leur dû.

Épilogue de l'édit

L.11–13. L'édit se termine par une clause pénale qui distingue deux cas. Si le percepteur contrevient à une clause quelconque de l'édit, il ne peut s'en prendre qu'à lui-même de la peine qu'il encourt:⁸⁴ peine non précisée, probablement une amende dont le montant pouvait être fixé par le juge selon la gravité du cas. Une condamnation plus précise réprime un délit particulier: si l'impôt a été perçu ὑπ[ἐ]ρ ἀνάγκης, le responsable devra alors verser le double du montant qu'il devait a priori. La formule ὁ ὑπ[ἐ]ρ ἀνάγκης ἀπατήσας, dont la lecture ne fait guère de doute,⁸⁵ est difficile à interpréter. Le sens littéral devrait être «à titre de nécessité», mais on ne voit pas là où serait la faute. Le fait de percevoir un impôt «au delà de la nécessité» pourrait correspondre au délit de *superexactio* souvent condamné par la loi,⁸⁶ mais on attendrait en ce cas plutôt ὑπὲρ ἀνάγκην. Le fait de percevoir un impôt «de force» pourrait correspondre au délit, également réprimé par le législateur, d'extorsion sous la contrainte, mais on attendrait en ce cas plutôt ὑπ' ἀνάγκης. Devant cette aporie, on peut essayer de déterminer la nature du délit visé, ou du moins d'éliminer ceux qu'il ne vise pas, d'après la pénalité prévue par l'édit, à savoir le doublement des sommes dues a priori.

⁸² Le participe ποιούμενοι ne paraît pas avoir de complément d'objet (à moins de restituer τί πο]τε avant ἀγνοούντος) mais le verbe fait écho implicitement à la locution précédente, ποιήσθε καταβολήν.

⁸³ Pour la restitution [τῶν ἐμφερομέ]νων τῷ γραμματίῳ, comparer P. Oxy. 63, 4397 (supra n. 78), l. 48: τῶν ἐμφερομένων τοῖς αὐτοῖς γραμματίοις. Le sens de reconnaissance de dette, pour γραμματεῖον, est le plus habituel dans les papyrus.

⁸⁴ L. 11: [ἐαυ]τὸν μὲν ἐζημίωσεν. Comparer par exemple Nov. 49, 1 (537): αὐτὸς δὲ ἐαυτὸν ἀπὼν ἐζημίωσεν (le justiciable absent, même s'il obtient gain de cause, supporte par sa faute les frais de justice).

⁸⁵ Une lecture alternative, οὐ π[α]ρ' ἀνάγκης ἀπατήσας («en percevant sans nécessité»), serait encore moins satisfaisante.

⁸⁶ CTh 11, 8: *De superexactionibus*. Sur la terminologie grecque correspondante (ὑπερραπατεῖν, ὑπερπράττειν, περισσοπράττειν), voir FEISSEL (n. 17), 465 et n. 97. Sur les condamnations afférentes, *ibid.*, 473 et n. 137.

De fait, la législation impériale n'a cessé de condamner les abus de toute sorte des percepteurs et les peines encourues varient selon les cas. Si, par exemple, les quittances remises au contribuable n'ont pas été correctement rédigées, la pénalité s'élève jusqu'au quadruple de la somme en cause, ce qui n'est pas ici le cas.⁸⁷ Dans le cas général d'exaction illicite, publique ou privée, la jurisprudence classique accorde à la victime le double de la somme exigée à tort, voire le triple ou le quadruple si l'extorsion a eu lieu de force; à cette réparation pécuniaire s'ajoute éventuellement une condamnation judiciaire.⁸⁸ Au Bas-Empire, la règle de la restitution *in duplum* est illustrée en particulier par une loi d'Honorius, dont les Codes confirmeront la validité, à l'encontre des percepteurs de toute condition, curiales, fonctionnaires ou autres, coupables d'exactions abusives: *Quidquid ultra debitum elicatum fuerit a curialibus vel cohortalibus vel aliis exactoribus, in duplum eruatur, quod provincialibus restitui protinus oportebit.*⁸⁹ Il ne s'agit là toutefois que d'indemniser les victimes, tandis que l'édit de Limyra condamne le percepteur délinquant à verser au Trésor public le double du montant initialement dû. Une peine comparable était déjà prévue par une loi de Constantin, elle aussi confirmée par les Codes: si un percepteur néglige de recevoir l'impôt d'un contribuable, il sera redevable au fisc du double de cette imposition.⁹⁰ Dans ces conditions, il est douteux que l'édit de Limyra exige du délinquant deux fois le total des sommes pour lesquelles il s'est engagé (cf. l. 8–9 τὴν τῶν ὁμολογουμένων ... καταβολήν); le doublement des sommes dues (l. 12 ἐκ δευτέ[ρο]υ δὲ τὴν καταβολήν τῶν ὀφει[λομένων] ποιήσεται χρημάτων) se limite vraisemblablement à l'impôt de contribuables victimes d'abus. Les rapprochements ci-dessus avec la législation montrent que la condamnation *in duplum* sanctionne diverses formes de malversation des percepteurs, à l'exception de la violence punie plus sévèrement. Le genre d'abus visé par l'édit de Limyra n'est donc probablement pas l'extorsion violente, mais plutôt la levée excessive ou *superexactio*.

Éléments de conclusion

Les analyses précédentes ont tâché d'élucider les données du texte, de combler autant que possible ses lacunes, de mettre en évidence dans l'édit de Limyra ce qui peut être éclairé à la lumière d'autres sources, surtout juridiques. Une synthèse des résultats,

⁸⁷ CTh 12, 6, 18 (383): *quadrupli eius rei, quam debitor dedisse se dicit, inlacione multetur.*

⁸⁸ Paul, Dig. 39, 4, 9 § 5: *Quod illicite publice privatimque exactum est, cum altero tanto passis iniuriam exsoluitur. per vim vero extortum cum poena tripli restituitur: amplius extra ordinem plectuntur.* Cependant, dans le cas d'extorsion violente, la version grecque du même chapitre, Bas. 56, 1, 9 § 5, éd. H. J. SCHELTEMA – N. VAN DER WAL p. 2548, fixe la restitution au quadruple: εἰ δὲ μετὰ βίας ἀπήτησε, τὸ τετραπλοῦν δίδωσι καὶ σφοδρῶς τιμωρεῖται. Justinien punit également les délits financiers du *defensor civitatis* de la restitution au quadruple et de l'exil perpétuel: Nov. 8 (535), edictum, 1; notitia, 49.

⁸⁹ CTh 11, 8, 2 (400) = CJ 10, 20, 1.

⁹⁰ CTh 12, 6, 2 = CJ 10, 72, 1 (325): *eius ponderis quod debebatur in duplum fisci rationibus ... inferre cogatur.*

pour être satisfaisante, devrait répondre sans équivoque à deux questions: de quelle sorte d'impôts s'agit-il, et de quelle sorte de percepteurs? À défaut de réponses décisives, il convient de circonscrire le champ des possibles.

La date de l'édit, qui est un préalable à son interprétation, se situe nécessairement entre les années 370 (réforme de l'institution du *defensor civitatis*) et les années 530 (première attestation du consulaire de Lycie). Durant cette longue période, plusieurs indices sont favorables à une datation relativement haute, théodosienne au sens large (ca 380–450): style de l'écriture, dénué de caractéristiques nettement plus tardives; genre diplomatique, compte tenu de la rareté des édits de gouverneurs après le IV^e siècle; rapprochements avec la législation, fournis essentiellement par le Code Théodosien. Puisque la dédicace latine à Flavius Theodosius, gravée sur la même base que l'édit, date sûrement des années 384–387,⁹¹ il se pourrait que l'édit du gouverneur soit de peu postérieur à cette dédicace; toutefois l'état des données ne permet pas d'exclure une date plus avancée.⁹²

Dans ces limites chronologiques, le nouveau document s'inscrit dans un système fiscal relativement bien connu grâce aux Codes, aux documents et aux travaux des historiens: la fiscalité du Bas-Empire, dont les fondements remontent à Dioclétien et dont la réforme, encore récente, de Valentinien I^{er} et Valens touche moins à l'assiette de l'impôt qu'à ses modalités de perception et de contrôle.⁹³ On a déjà noté que l'édit de Limyra avait en vue uniquement des impôts en numéraire, χρήματα (l. 3 et 12), destinés à l'*aerarium* impérial plutôt qu'à l'*arca* préfectorale. Cette indication n'exclut pas a priori l'intervention des services de la préfecture du prétoire, qui participent à la levée des impôts de toute nature. Cependant la catégorie particulière de personnel visée par l'édit est définie dès l'incipit par un trait spécifique, οἱ βουλόμενοι (l. 2): si leur fonction est fondée sur le volontariat et non l'obligation de service, il ne doit pas s'agir d'agents de l'administration centrale comme les *scriniarii*, ni provinciale comme les *officiales*. Ceux que vise l'édit engagent leur responsabilité à l'égard d'une cité, représentée semble-t-il par son *tabularius* et sûrement par son *defensor* (l. 6 et 10), ce qui n'implique pas nécessairement que les percepteurs volontaires soient des ressortissants de cette cité. En tout cas leur φροντίς, exercée un an ou deux (cf. l. 7–8), ne paraît pas correspondre à une liturgie fiscale incombant aux membres de la curie, comme celle d'*exactor civitatis* ou de *susceptor*: ces fonctions, comme les autres *munera* municipaux, ne sont pas assumées «volontairement» mais obligatoirement, l'intéressé ne pouvant les contester que s'il a des motifs d'excuse. Elles supposent normalement l'élection d'un membre de la curie par les autres décurions, ce qui implique la responsabilité de ceux qui l'ont

⁹¹ Cf. supra n. 14.

⁹² Un rapprochement prosopographique conduisant à dater l'édit vers le milieu du V^e siècle s'est avéré sans fondement: cf. supra n. 51.

⁹³ Sources analysées et contextualisées en dernier lieu par SCHMIDT-HOFNER (n. 69), 120–157: Die Reform der städtischen Steuererhebung (bibliographie 120 n. 12).

nommé.⁹⁴ Or l'édit de Limyra ne parle ni d'élection ni de responsabilité collective: il oblige en revanche le volontaire à une reconnaissance de dette publique et celle-ci, d'après la clause hypothécaire des l. 6–7, engage sa seule responsabilité. À moins que la procédure d'élection ne soit sous-entendue, et que l'homologie exigée constitue seulement une garantie supplémentaire, il ne s'agit pas ici d'un *munus*.

Du moment que l'édit n'a en vue ni des fonctionnaires, ni des curiales, les alternatives paraissent limitées. Plusieurs arguments conduisent à penser que le règlement de Limyra concerne la perception des *vectigalia* (taxes municipales, douanières ou autres) confiée à des fermiers de l'impôt, les *conductores vectigalium*. On a vu que l'édit ne visait que des redevances en numéraire, revenant en principe à l'*aerarium* impérial: tel est le cas des *vectigalia* qui, même si les cités conservent le droit d'en dépenser une partie comme bon leur semble, n'en sont pas moins sous le contrôle du *comes sacrarum largitionum*.⁹⁵ On sait que la ferme de l'impôt (*conductio*, μίσθωσις) demeure au Bas-Empire le mode habituel de levée des *vectigalia*,⁹⁶ dont les fermiers sont considérés comme redevables à l'*aerarium* d'une dette personnelle.⁹⁷ La reconnaissance de dette voulue par l'édit de Limyra, déposée auprès d'agents publics et sous condition d'hypothèque, offre d'ailleurs des garanties analogues à celles (*fideiussores idoneos et cautionem*) que la jurisprudence classique exige du fermier des *vectigalia*.⁹⁸ On sait enfin que la ferme de l'impôt, depuis le Haut-Empire, repose sur le principe du volontariat,⁹⁹ condition indiquée à Limyra dès le premier mot de l'édit. À l'encontre de ces arguments, il faut reconnaître que rien n'est dit ici de la procédure d'adjudication (*licitatio*). Objection plus grave peut-être, une loi de 321 validée par les Codes oblige à exercer la ferme des *vectigalia* durant au moins trois années consécutives,¹⁰⁰ alors que l'édit de Limyra parle d'une φροντίς limitée à deux ans. Cette difficulté n'est pas facile à éluder, sauf à admettre une exception

⁹⁴ CTh 12, 6, 20 = CJ 10, 72, 8 (386): *Exactores vel susceptores in celeberrimo coetu curiae consensu et iudicio omnium sub actorum testificatione firmentur* (traduit et commenté par LANIADO, Recherches sur les notables municipaux dans l'Empire protobyzantin, 2002, 119). Plus généralement sur le rôle fiscal des curiales, LANIADO, o. c., 103–129; SCHMIDT-HOFNER (n. 69), 386, s. v. Dekurionen.

⁹⁵ R. DELMAIRE, Largesses sacrées et res privata: l'*aerarium* impérial et son administration du IV^e au VI^e siècle, 1989, 275–312; SCHMIDT-HOFNER, Die städtische Finanzautonomie in der Spätantike, in: H.-U. WIEMER (éd.), Staatlichkeit und politisches Handeln in der römischen Kaiserzeit, 2006, 210–248.

⁹⁶ CJ 4, 61 (*De vectigalibus et commissis*). Cf. A. H. M. JONES, The Later Roman Empire, 1964, 430 et 1175–1176 n. 48; DELMAIRE (n. 95), 290–293.

⁹⁷ Suivant la loi d'Honorius CTh 11, 28, 3 (401), citée supra n. 66.

⁹⁸ Paul, Dig. 39, 4, 9: *Locatio vectigalium ... ita demum admittenda est, si fideiussores idoneos et cautionem is qui licitatione vicerit offerre paratus sit*.

⁹⁹ Paul, Dig. 39, 4, 9 § 1: *Ad conducendum vectigal invitum nemo compellitur*. Un édit du préfet d'Égypte daté de 68 p. C. stipule: οὐδ' εἰς τὸ μέλλον ἄκοντάς τις ἄξει τελώνας ἢ μισθωτάς (G. CHALON, L'édit de Tiberius Julius Alexander, 1964, 28, l. 13–14, avec les références au Digeste réunies o. c., 108–109 n. 36).

¹⁰⁰ CTh 4, 13, 1 (321) = CJ 4, 61, 4.

locale à la règle générale. L'hypothèse de la *locatio vectigalium* n'en constitue pas moins, en l'état des données, l'interprétation la plus plausible de ce document difficile.

*Centre de recherche d'Histoire et
Civilisation de Byzance
52 rue du Cardinal Lemoine
75005 Paris
France*

*Kommission für Alte Geschichte
und Epigraphik
des Deutschen Archäologischen Instituts
Amalienstr. 73 b
80799 München
Deutschland*

Der CHIRON wird jahrgangweise und in Leinen gebunden ausgeliefert.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Verlag: Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

*Anschrift der Redaktion: Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des
Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73b, 80799 MÜNCHEN, DEUTSCHLAND
redaktion.chiron@dainst.de*